

Ursula Roos, Chantal Hermes, Birte Nienaber

Wohnsituation der atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger an der luxemburgisch-deutschen Grenze

URN: urn:nbn:de:0156-3953075



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 83 bis 99

Aus:

Birte Nienaber, Ursula Roos (Hrsg.)

Internationalisierung der Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Raumentwicklung

Beispiele aus Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland

Arbeitsberichte der ARL 13

Hannover 2015

Ursula Roos, Chantal Hermes, Birte Nienaber

Wohnsituation der atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger an der luxemburgisch-deutschen Grenze

Gliederung

- 1 Einleitung
- 1.1 Atypische Grenzgängerinnen und Grenzgänger
- 1.2 Das Phänomen der Luxemburgerinnen und Luxemburger in Rheinland-Pfalz und im Saarland
- 2 Zuzüge aus dem Großherzogtum Luxemburg in den Trierer Grenzraum – Voraussetzungen für die Verlagerung des Wohnsitzes ins nahe Ausland
 - 2.1 Kurze Definition der Ausgangslage und des Untersuchungsgebietes
 - 2.2 Ursachen für den Wegzug aus Luxemburg
 - 2.3 Ansprüche an die Zielregion
 - 2.3.1 Verfügbarkeit und Lage der Siedlungsflächen
 - 2.3.2 Verkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeit der Aktivitätsräume
- 3 Zuzüge aus dem Großherzogtum Luxemburg in den saarländischen Grenzraum – Wohnsituation der Luxemburger in der Gemeinde Perl
 - 3.1 Charakterisierung der Gemeinde Perl und methodische Vorgehensweise
 - 3.2 Soziodemographische Aspekte der Befragten
 - 3.3 Wohnsituation der Luxemburgerinnen und Luxemburger in der Gemeinde Perl
- 4 Fazit
- Literatur

Kurzfassung

Bedingt durch das Schengener Abkommen aus dem Jahr 1992, die Abschaffung der Grenzkontrollen und die Einführung einer einheitlichen Währung hat die grenzüberschreitende Mobilität in der Großregion Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie – Französische und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens in den vergangenen beiden Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Eine besondere Rolle spielen dabei die atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger, bei denen der Arbeitsplatz noch in der Herkunftsregion liegt, jedoch der Wohnort ins benachbarte Ausland verlagert wurde. So hat sich beispielsweise die Zahl der atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit, die regelmäßig aus der Großregion ins Großherzogtum Luxemburg zu ihrem Arbeitsplatz pendelt, seit 1999 verdreifacht. Als Wohnstandorte werden von den atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgängern Gemeinden entlang günstiger Verkehrsachsen bevorzugt, die durch eine gut ausgebaute Infra-

struktur entlang der Grenze die täglichen Pendlerbewegungen ermöglichen. Die Zuwanderung führt in den beiden Untersuchungsregionen Rheinland-Pfalz und Saarland zu einem Bevölkerungswachstum, das in Verbindung mit dem hohen Grenzgängeraufkommen zu neuen Herausforderungen im deutsch-luxemburgischen Grenzraum beiträgt. Diese bringen diverse Konsequenzen für die Planung und die zukünftige Entwicklung mit sich.

Schlüsselwörter

Migration – atypische Grenzgängerinnen und Grenzgänger – Luxemburg – Rheinland-Pfalz – Saarland

Living situation of atypical cross-border commuters on the Luxembourg-German border

Abstract

In the course of the Schengen agreement of 1992, the abandonment of border controls and the introduction of a common currency, the significance of cross-border mobility in the Greater Region Saar – Lor – Lux – Rhineland-Palatinate – Wallonia – French-speaking and German-speaking Community of Belgium has increased considerably over the last two decades. In particular, atypical cross-border commuters who still work in their countries of origin but moved their places of residence to nearby foreign countries play an important role. The number of atypical cross-border commuters with Luxembourgian nationality who commute regularly from the Greater Region to the Grand Duchy Luxembourg has trebled since 1999. Atypical cross-border commuters prefer communities as places of residence alongside favourable transport axes, permitting daily commuting because of convenient infrastructure. Immigration causes a population growth in the two case study areas – Rhineland-Palatinate and Saarland – leading, in combination with the increasing number of cross-border commuters, to new challenges in the German-Luxembourgian border area. These entail diverse consequences for planning and future development.

Keywords

Migration – atypical cross-border commuters – Luxembourg – Rhineland-Palatinate – Saarland

1 Einleitung

1.1 Atypische Grenzgängerinnen und Grenzgänger

Die grenzüberschreitende Mobilität spielt in der Großregion Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie – Französische und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens¹ eine wesentliche Rolle und wurde in besonderem Maße durch das Schengener Abkommen aus dem Jahr 1992, die Einführung einer einheitlichen Währung sowie die Abschaffung der systematischen Zollkontrollen erleichtert (Carpentier 2010: 11). So verzeichnet die Großregion mit einem Viertel aller europäischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger die meisten Grenzgängerinnen und Grenzgänger in der Europäischen Union. Durch die Wirtschafts- und Finanzkrise hat sich diese Anzahl weiter erhöht. Aufgrund dieser hohen

¹ Im Folgenden wird stellvertretend für die Großregion Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie – Französische und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens lediglich die Bezeichnung „Großregion“ verwendet.

grenzüberschreitenden Arbeitnehmermobilität bestehen starke Arbeitsmarktverflechtungen zwischen den einzelnen Regionen der Großregion (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle 2012: 81).

Im Jahr 1971 wurde erstmals im Zuge des europäischen Einigungsprozesses eine einheitliche Definition des Grenzgängers bzw. der Grenzgängerin festgelegt (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle 2010: 95). Entsprechend wird ein Grenzgänger oder eine Grenzgängerin nach dem Gemeinschaftsrecht der Europäischen Union als „Arbeitnehmer [oder Arbeitnehmerin definiert], der im Gebiet eines Mitgliedstaats beschäftigt ist und im Gebiet eines anderen Mitgliedstaats wohnt, in das er in der Regel täglich, mindestens aber einmal wöchentlich zurückkehrt“ (Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaft, Verordnung (EWG) Nr. 1408/71). Allerdings lässt eine derartige Definition keine Unterscheidung zwischen Grenzgängerinnen und Grenzgängern zu, die in ihrer Heimatregion leben und zum Arbeitsplatz ins benachbarte Ausland pendeln und solchen, bei denen der Arbeitsplatz zwar noch in der Herkunftsregion liegt, jedoch der Wohnort ins benachbarte Ausland verlagert wurde (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle 2012: 120; Wille o.J.). Aufgrund des zahlenmäßigen Anstiegs der letzteren Personengruppe ist eine sprachliche Differenzierung zwischen typischen und atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgängern notwendig, sodass die Grenzgänger-Definition nach dem Gemeinschaftsrecht der Europäischen Union hinsichtlich der „räumlichen Ausrichtung“ (Wille o.J.) der Pendlerströme ergänzt werden muss. Dementsprechend gelten als atypische Grenzgängerinnen und Grenzgänger solche Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Selbstständige, die im benachbarten Ausland leben, aber noch regelmäßig in das Heimatland pendeln, um dort einer beruflichen Beschäftigung nachzugehen (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle 2012: 120; Wille o.J.).

1.2 Das Phänomen der Luxemburgerinnen und Luxemburger in Rheinland-Pfalz und im Saarland

Die Zahl der atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit, die regelmäßig aus der Großregion ins Großherzogtum Luxemburg zu ihrem Arbeitsplatz pendelt, hat sich seit 1999 verdreifacht und lag im Jahr 2011 bei 3.446 Personen (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle 2012: 127). Diese grenzüberschreitende Wohnortverlagerung gründet im Wesentlichen auf finanziellen, familiären und kulturellen Gegebenheiten, auf die in Kapitel 2.2 näher eingegangen werden soll (Carpentier 2010: 38). Während noch bis Anfang der 2000er Jahre der größte Teil der atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus Luxemburg in Belgien oder Frankreich lebte, gewinnen diesbezüglich in den vergangenen Jahren die beiden deutschen Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland an Bedeutung. Bereits seit 2006 pendeln die meisten atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus Deutschland (2011: 50,2 Prozent), gefolgt von Frankreich (2011: 25,1 Prozent) und Belgien (2011: 24,6 Prozent) in Luxemburg ein (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle 2012: 127).

So verzeichnete Rheinland-Pfalz eine Verdoppelung des Anteils der Luxemburgerinnen und Luxemburger an der Bevölkerung zwischen 2004 und 2008 von 0,8 Prozent auf 1,6 Prozent. Mit einem positiven Wanderungssaldo von 851 Personen wurde Luxemburg damit zum wichtigsten Nettozuwanderungsland (Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz 2009: 108, 113). Die Luxemburger siedelten sich vor allem in den grenznah zu Luxemburg gelegenen Landkreisen Trier-Saarburg (2.190 Personen im Jahr 2010), Bitburg-Prüm (1.754 Personen im Jahr 2010) sowie in der kreisfreien Stadt Trier (538 Personen im Jahr 2010) an. Ein Blick auf den Landkreis Trier-

Saarburg macht deutlich, dass zunächst die Gemeinden in unmittelbarer Nähe zur luxemburgischen Grenze durch Zuwanderung ein besonders hohes Bevölkerungswachstum erfahren haben (Nienaber/Roos 2012a). Erst zu einem späteren Zeitpunkt profitierten die „vermeintlich schlechter zu erreichenden Gemeinden“ (Geyer 2009: 28).

Neben Rheinland-Pfalz profitiert auch das Saarland von den grenzüberschreitenden Wanderungen. Laut Angaben des Statistischen Amtes (2011a: 1) im Saarland erhöhte sich die Zahl der Luxemburgerinnen und Luxemburger im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 10,2 Prozent. Insgesamt hat sich die Anzahl der im Saarland lebenden Luxemburgerinnen und Luxemburger im Zeitraum von 2003 bis 2010 mehr als verdreifacht (Statistisches Amt Saarland 2011b). Ähnlich wie in Rheinland-Pfalz sind es auch hier die Gemeinden und Landkreise in der Nähe zur luxemburgischen Grenze, die aufgrund des neuen Trends des vergangenen Jahrzehnts eine vermehrte Zuwanderung aus Luxemburg verzeichnen. Dies sind vor allem Gemeinden im Landkreis Merzig-Wadern, die entlang von günstigen Verkehrsachsen gelegen sind und dadurch ein tägliches Pendeln nach Luxemburg erleichtern (Ramm 1999: 111; Nienaber/Roos 2012a).

Im Folgenden wird zunächst auf die grundlegenden Ursachen für die Wohnortverlagerung am Beispiel des rheinland-pfälzischen Grenzraums eingegangen. Ebenfalls werden die Ansprüche erläutert, die an den neuen Zielort gestellt werden. Daran schließt sich die Darstellung von Ergebnissen einer Befragung und Kartierung in der saarländischen Gemeinde Perl zur Wohnsituation, zum Wohlbefinden im Wohnumfeld sowie zu Intergruppenkontakten der atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus Luxemburg an.

2 Zuzüge aus dem Großherzogtum Luxemburg in den Trierer Grenzraum – Voraussetzungen für die Verlagerung des Wohnsitzes ins nahe Ausland

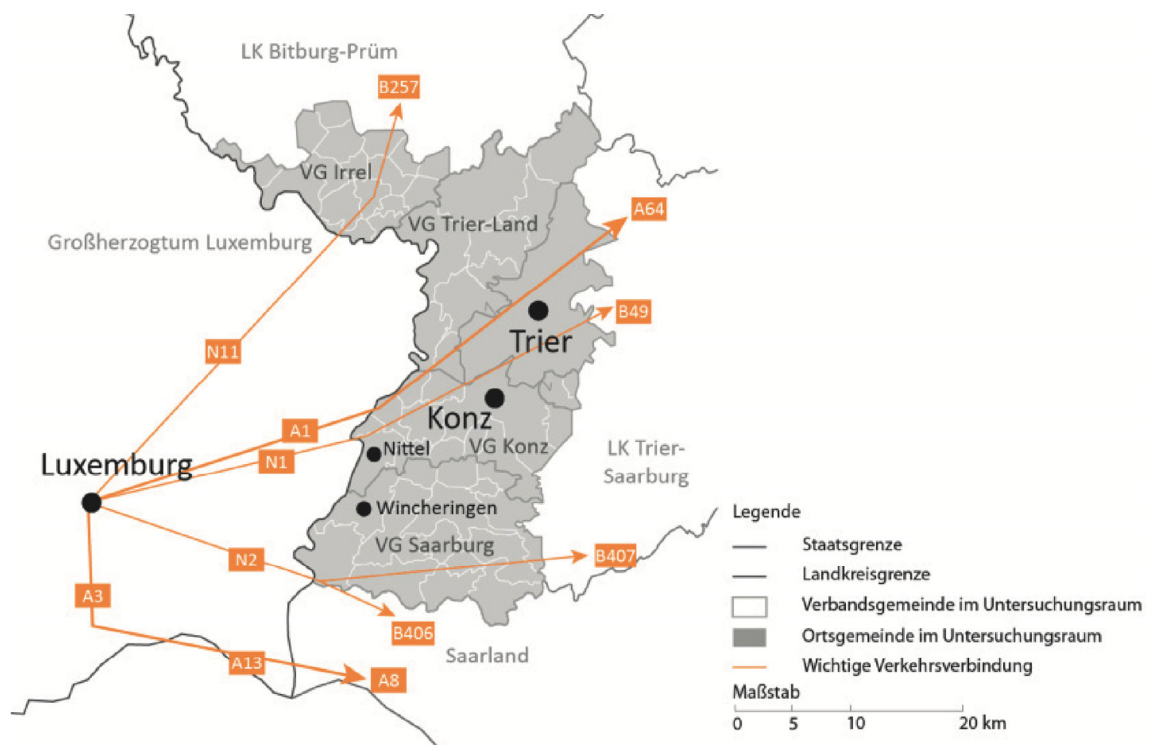
Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Gründen für eine Abwanderung aus Luxemburg und den Kriterien für die Auswahl der Zielregion. Da bereits zahlreiche Studien über die Wanderungsbewegungen im deutsch-luxemburgischen Grenzraum durchgeführt wurden, wird hauptsächlich auf deren Erkenntnisse zurückgegriffen, um die Voraussetzungen für eine Wohnsitzverlagerung in den Grenzraum zu ermitteln. Dieser Abschnitt ist somit auch eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Erarbeitungen unterschiedlicher Autoren beiderseits der Grenze. Die Ergebnisse der Studien werden durch eine Literatur- und Internetrecherche ergänzt.

2.1 Kurze Definition der Ausgangslage und des Untersuchungsgebietes

Die positive wirtschaftliche Entwicklung Luxemburgs in den vergangenen Jahren zieht bereits über einen längeren Zeitraum Arbeitskräfte aus den umliegenden Grenzgebieten an und führt so zu einem hohen Grenzgängeraufkommen. Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem luxemburgischen Inland in die Grenzräume ziehen. Die Region Trier verzeichnete in den Jahren zwischen 2003 und 2007 einen Wanderungssaldo von 2.575 Personen aus dem Großherzogtum Luxemburg. Somit kam etwa ein Drittel des Wanderungsüberschusses, den die Region in diesem Zeitraum verzeichnete, aus Luxemburg. Die Zuwanderinnen und Zuwanderer wählten hauptsächlich Wohnstandorte in den Landkreisen Trier-Saarburg und Bitburg-Prüm, die an das Großherzogtum angrenzen (Ministerium des Inneren und für Sport Rheinland-Pfalz 2009: 28).

Aus diesem Grund umfasst das in Abbildung 1 dargestellte Untersuchungsgebiet die Grenzgemeinden Irrel, Trier-Land, Konz und Saarburg sowie die Stadt Trier. Diese stellen die Hauptzielorte der Zuwanderinnen und Zuwanderer aus Luxemburg dar und sind somit auch am stärksten von den sich daraus ergebenden Konsequenzen betroffen. Da die Migrantinnen und Migranten grenznahe Standorte bevorzugen, kann davon ausgegangen werden, dass sich der Großteil der Zuwanderinnen und Zuwanderer im Untersuchungsraum niedergelassen hat (Planungsgemeinschaft Region Trier 2007: 7). Die Zahl von circa 5.000 Migrantinnen und Migranten erscheint gegenüber der Gesamtbevölkerungszahl von 186.477 im Untersuchungsraum im Jahr 2007 vergleichsweise gering. Allerdings machten die Zuzüglerinnen und Zuzügler aus Luxemburg in den Jahren 2003 bis 2007 den größten Teil des Bevölkerungswachstums in dem Gebiet aus, wobei das natürliche Bevölkerungswachstum in den vergangenen Jahren im Regelfall negativ war (Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz o.J.). Bei den Zuwanderinnen und Zuwanderern aus Luxemburg handelt es sich nicht ausschließlich um Luxemburgerinnen und Luxemburger. In den deutschen Grenzraum wandern insbesondere auch Personen aus Luxemburg mit deutscher Staatsbürgerschaft zu (L'observatoire de l'habitat 2010b: 2). Im Folgenden wird der Fokus allerdings auf den Zuzüglern mit luxemburgischer Nationalität liegen.

Abb. 1: Lage des Untersuchungsraumes und wichtige Verkehrsverbindungen



Quelle: Eigene Darstellung

Die nördlich des Analyserraums gelegenen Verbandsgemeinden Arzfeld und Neuerburg, die ebenfalls direkt an Luxemburg grenzen, gehören nicht zum Untersuchungsgebiet. Sie verzeichnen weitaus weniger Einwanderinnen und Einwanderer aus Luxemburg, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass die Verkehrsanbindung im Untersuchungsraum besser ausgestaltet ist als in diesen Gemeinden.

2.2 Ursachen für den Wegzug aus Luxemburg

Die Gründe für die Abwanderung aus dem Großherzogtum Luxemburg in die umliegenden Grenzräume lassen sich grob in drei Kategorien unterteilen: finanzielle, familiäre und kulturelle Ursachen. In vielen Fällen liegt der Abwanderung auch eine Kombination aus mehreren Ursachenkategorien zugrunde. An dieser Stelle muss auch darauf hingewiesen werden, dass der Großteil der Zuzüglerinnen und Zuzügler in den Grenzraum weiterhin in Luxemburg arbeitet, der Arbeitsplatz stellt somit in den meisten Fällen keinen Wanderungsgrund dar (Carpentier 2010: 38 ff., 82 ff.).

Der Hauptgrund für die Abwanderungen in die Grenzräume, und damit auch in die rheinland-pfälzischen Gemeinden, ist meist finanzieller Natur. Neben den Lebenshaltungskosten sind auch die Baulandpreise in Luxemburg vergleichsweise hoch. Im Jahr 2006 lagen die Baulandpreise in den Verbandsgemeinden durchschnittlich zwischen 38 und 66 €/m² und erreichten Spitzenwerte von über 125 €/m². In Luxemburg betrugen die Preise im ländlichen und suburbanen Raum hingegen durchschnittlich 208 €/m². Aufgrund des hohen Siedlungsdrucks steigen die Bodenpreise weiter an. Diese Entwicklung greift auch auf die Grenzräume über. Hier sind die Bodenpreise im Vergleich zu Luxemburg aber immer noch „günstig“. Das Gleiche gilt für die gängigen Mietpreise (Brüggmann/Dinkel/Faber et al. 2008: 83; Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz o.J.). Es macht sich bemerkbar, dass viele Zuzüglerinnen und Zuzügler, die in Luxemburg in Mietwohnungen lebten, im rheinland-pfälzischen Grenzraum hingegen Wohnungs- oder Hauseigentümer werden (L'observatoire de l'habitat 2010b: 5). Die bevorzugte Wohnform stellt in Luxemburg das möglichst neugebaute, eigene freistehende Einfamilienhaus dar. Dieses ist aufgrund der Bodenpreisentwicklungen in den letzten Jahren in den deutschen Grenzräumen erschwinglicher als in Luxemburg. Die Entscheidung zwischen der bevorzugten Wohnregion und der bevorzugten Wohnform fällt im Regelfall zugunsten der Wohnform aus. Ein Großteil der Zuzüglerinnen und Zuzügler würde bevorzugt weiterhin in Luxemburg leben, kann sich den Wunsch einer bestimmten Wohnform dort aber nicht erfüllen. Eine Rückkehr nach Luxemburg ist in den meisten Fällen dennoch nicht vorgesehen (L'observatoire de l'habitat 2010a: 2; 2010b: 6).

Während die finanziellen Motive für alle aus Luxemburg abwandernden Nationalitäten zutreffen, treten die kulturellen und familiären Gründe häufiger bei nicht-luxemburgischen Staatsbürgern auf (L'observatoire de l'habitat 2010b: 3). Darüber hinaus ist anzumerken, dass die von Grenzgängerinnen und Grenzgängern benötigten Infrastrukturen und Informationen schon vorhanden sind, da das Großherzogtum Luxemburg bereits über einen längeren Zeitraum hinweg Arbeitnehmer aus dem nahen Ausland anzieht. Die Luxemburgerinnen und Luxemburger können sich nach dem Schritt über die Grenze nach Deutschland also in bereits bestehende Strukturen einfügen und betreten kein komplettes Neuland (Carpentier 2010: 22).

2.3 Ansprüche an die Zielregion

Im Allgemeinen stellen die niedrigeren Bodenpreise den Hauptabwanderungsgrund in den Grenzraum dar. Bei der genaueren Wohnstandortwahl spielen insbesondere die Nähe des Wohnstandortes zum Herkunftsgebiet, eine grenznahe Lage und eine gute Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes sowie die Verfügbarkeit von Bauland oder Wohnraum eine große Rolle (Planungsgemeinschaft Region Trier 2007: 7, 21; L'observatoire de l'habitat 2010b: 2). Die Abwanderinnen und Abwanderer aus Luxemburg mit deutscher Staatsbürgerschaft ziehen überwiegend in den rheinland-pfälzischen und saarländischen Grenzraum. Hierbei handelt es sich meist um Rückkehrerinnen und Rückkehrer. In vie-

len Fällen ist davon auszugehen, dass diese ursprünglich aus weiter entfernten Regionen nach Luxemburg gezogen sind und nun – unter Beibehaltung ihres Arbeitsplatzes im Großherzogtum – in ihr Heimatland zurückziehen. Dies kann unterschiedliche Ursachen haben, etwa Integrationsschwierigkeiten aufgrund der Mehrsprachigkeit im luxemburgischen Alltag oder des dortigen Bildungssystems (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle 2012: 10 f.). Mehr als die Hälfte der Abwanderinnen und Abwanderer mit luxemburgischer Nationalität ziehen ebenfalls in die rheinland-pfälzischen und saarländischen Grenzräume (Carpentier 2010: 29 ff.). Dies ist allerdings eine neuere Entwicklung, bis in die 2000er Jahre bevorzugten die luxemburgischen Migrantinnen und Migranten eher Wohnstandorte in Frankreich und Belgien (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle 2012: 127).

2.3.1 Verfügbarkeit und Lage der Siedlungsflächen

Die Grundvoraussetzung für die Zuwanderung in die betroffenen Gemeinden ist die Verfügbarkeit von Siedlungsflächen. Die meisten Abwanderinnen und Abwanderer aus Luxemburg bevorzugen Siedlungsstandorte mit verfügbaren Grundstücken, die günstiger als im Herkunftsgebiet sind. Auch die Lage der Siedlungsstandorte spielt eine große Rolle, sie sollten möglichst nah am Herkunftsgebiet liegen. Die luxemburgischen Zuwanderinnen und Zuwanderer nach Rheinland-Pfalz stammen somit hauptsächlich aus dem Osten des Großherzogtums.

In Rheinland-Pfalz gehören Städte und Gemeinden mit zentralörtlichen Funktionen, etwa Trier und Konz oder grenznahe Gemeinden wie Nittel und Wincheringen, zu den Hauptzielen der Zuwanderinnen und Zuwanderer. Aber auch die umliegenden Kommunen ohne zentralörtliche Funktion, wie Bollendorf, Echternacherbrück oder Palzem, ziehen aufgrund ihrer guten Verkehrsanbindung viele Zuzüglerinnen und Zuzügler aus Luxemburg an. Die Hälfte der Zuwanderer bevorzugt Standorte in unmittelbarer Grenznahe. Weitere circa 40 Prozent der Zuzüglerinnen und Zuzügler wählen Wohnstandorte in einer Entfernung von bis zu 30 Kilometern zur Grenze (Carpentier 2010: 63, 70 ff.). Die Betrachtung des Bevölkerungswachstums in den Ortsgemeinden im Untersuchungsraum macht deutlich, dass ein Bevölkerungswachstum aufgrund atypischer Grenzgängerinnen und Grenzgänger eher in kleineren Ortsgemeinden als in Zentren stattfindet. Dementsprechend scheinen die Lage einer Gemeinde, die Verfügbarkeit von Siedlungsflächen und die Erreichbarkeit des Arbeitsortes bei der Wohnstandortwahl eine größere Rolle zu spielen als die zentralörtliche Funktion (Planungsgemeinschaft Region Trier 2007: 7, 21).

Parallel zum Bevölkerungswachstum stiegen die Preise für baureifes Land stärker an, als dies für die verzeichneten Zuwanderungsströme zu erwarten wäre. Hieraus lässt sich schließen, dass in den betroffenen Gemeinden nicht ausreichend baureifes Land zur Verfügung steht. Es stellt sich die Frage, ob der bestehende Handlungsbedarf hier bisher nicht erkannt wurde oder ob diese Abweichungen den langen Planungsprozessen geschuldet sind (Arnold 2008: 9). Der Druck auf die Baulandpreise wird durch die verstärkten Investitionen in Immobilien in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise zusätzlich gesteigert (Uken 2011).

2.3.2 Verkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeit der Aktivitätsräume

Die Zuwanderinnen und Zuwanderer aus Luxemburg sind überwiegend im erwerbsfähigen Alter (L'observatoire de l'habitat 2010b: 1). Da die atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger ihren Arbeitsplatz in Luxemburg im Regelfall beibehalten, ist die Anbindung an den Arbeitsstandort von großer Bedeutung. Somit gehört die Verkehrsanbin-

derung der Wohnstandorte zu den Hauptstandortfaktoren, die Zuzüglerinnen und Zuzügler bei der Auswahl ihrer Zielgemeinde berücksichtigen.

Das Straßennetz im Analyseraum ist so ausgebaut, dass die Arbeitsplatzschwerpunkte in Luxemburg grundsätzlich gut erreichbar sind. Hauptverkehrsträger sind Autobahnen und Bundesstraßen. Aufgrund des nur wenig ausgebauten grenzübergreifenden öffentlichen Personennahverkehrs sind viele Pendlerinnen und Pendler gezwungen, auf den motorisierten Individualverkehr zurückzugreifen (Ministère des Transports/Ministère des Travaux Publics/Ministère de l'Intérieur et de l'Aménagement du Territoire et al. 2008: 48). Mit der Verlagerung des Wohnsitzes ins Ausland verändert sich aber auch der Aktivitätsraum der Zuzüglerinnen und Zuzügler. Hierbei ist auffällig, dass nur ein Teil der Aktivitäten in die neue Wohnregion verlagert wird, ein anderer Teil hingegen am Arbeitsplatz verbleibt. Die Aktivitätsräume werden also allgemein größer. Dies wirkt sich auch auf das Verkehrsaufkommen aus. Die frei wählbaren Aktivitäten werden in den meisten Fällen zwischen dem Wohn- und dem Arbeitsplatzstandort aufgeteilt, wobei verschiedene Kriterien entscheidend sind. Einkäufe und die Inanspruchnahme verschiedener Dienstleistungen werden beispielsweise meist an den Wohnstandort transferiert, da die räumliche Nähe hier wichtig ist. Arztbesuche werden hingegen oft im Großherzogtum getätigt. In den meisten Fällen wird der Hauptaktivitätsort zum Arbeitsplatz verlagert. Die meisten Zuwanderinnen und Zuwanderer in den deutschen Grenzraum bleiben also hauptsächlich im Großherzogtum aktiv (Carpentier 2010: 91 ff.).

3 Zuzüge aus dem Großherzogtum Luxemburg in den saarländischen Grenzraum – Wohnsituation der Luxemburger in der Gemeinde Perl

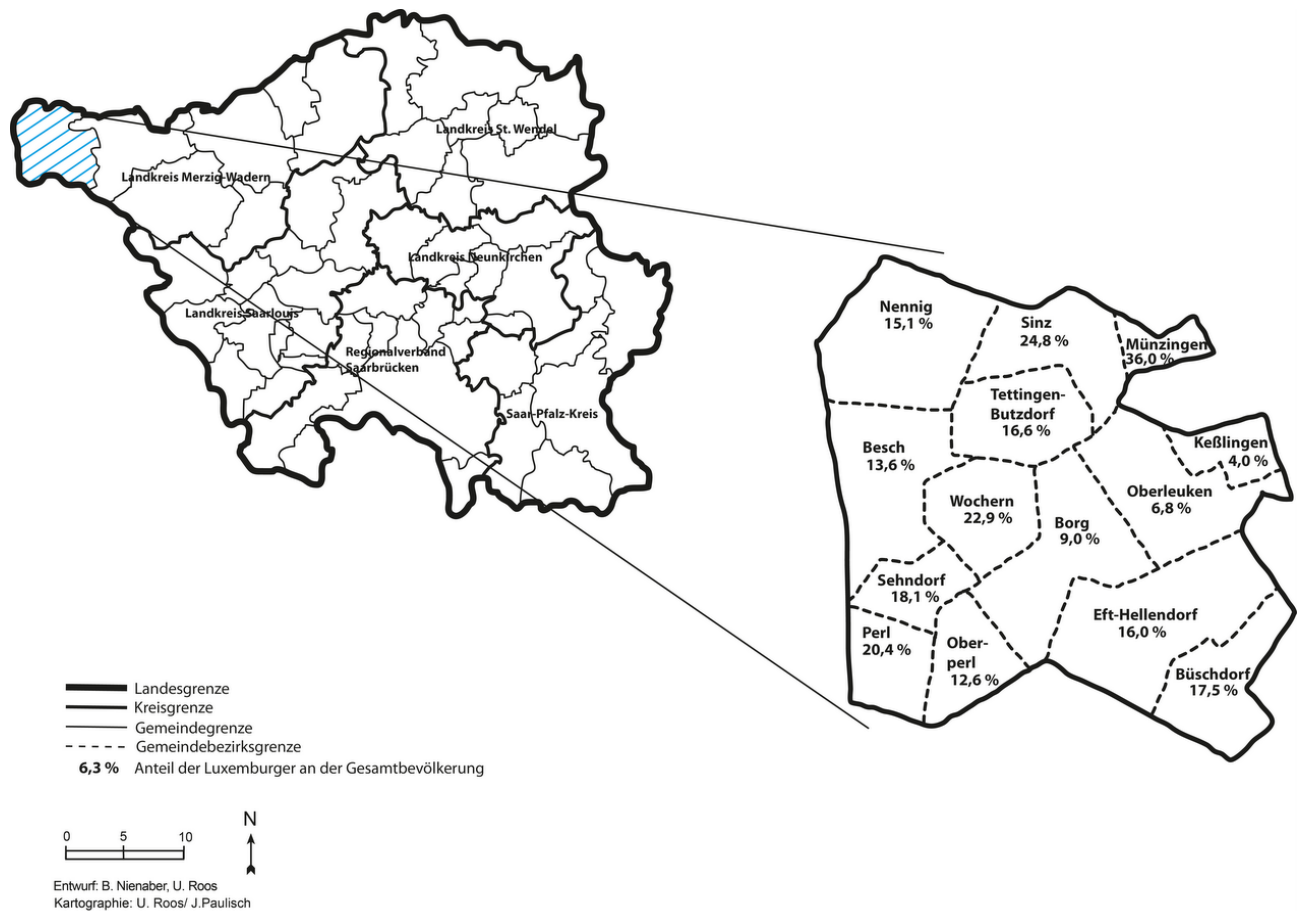
3.1 Charakterisierung der Gemeinde Perl und methodische Vorgehensweise

Die saarländische Gemeinde Perl, die sich aus insgesamt 14 Ortsteilen zusammensetzt, gehört zum Landkreis Merzig-Wadern, der sich im Nordwesten des Saarlandes befindet. Charakteristisch für die Gemeinde ist die Lage des Landkreises Merzig-Wadern im Dreiländereck Deutschland, Frankreich und Luxemburg sowie in der grenzüberschreitenden Großregion. Durch die Grenzlage der Gemeinde Perl, die unter anderem im Westen an die luxemburgische Gemeinde Schengen angrenzt, sowie den direkten Zugang zur Bundesautobahn A 8, die auf luxemburgischer Seite in die A 13 übergeht, ist eine gute Verkehrsanbindung an die 35 Kilometer entfernte Stadt Luxemburg gesichert. Sowohl die Nähe und Anbindung nach Luxemburg als auch die auf deutscher Seite günstigeren Immobilienpreise machen die Gemeinde für Abwanderinnen und Abwanderer aus Luxemburg attraktiv. Während 1990 lediglich 55 Personen mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit in der Gemeinde lebten, erhöhte sich diese Zahl bis zum Jahr 2000 auf 130 und bis 2005 auf 339 Personen. Besonders groß war der Anstieg innerhalb des Zeitraums von 2007 bis 2010, in dem sich die Einwohnerzahl der Luxemburger von 634 auf 1.272 Personen mehr als verdoppelte (Nienaber/Kriszan 2013: 224 f.). Dies spiegelt sich in einem starken Anstieg der Einwohnerzahlen der Gemeinde Perl von 1990 bis 2011 wider. Nach Berechnungen der Bertelsmann Stiftung erhöhte sich allein im Zeitraum von 2003 bis 2012 die Bevölkerung um 22,4 Prozent (Bertelsmann Stiftung o.J.).

Verbunden ist der durch den Zuzug atypischer Grenzgänger hervorgerufene Bevölkerungsanstieg mit einem erhöhten Ausländeranteil in der Gemeinde. So wies die Gemeinde Perl im Jahr 2012 mit 32,7 Prozent einen für ländliche Räume außergewöhnlich

hohen Ausländeranteil auf (Bertelsmann Stiftung o.J.; Nienaber/Roos 2012b: 97). Eine Betrachtung auf Ortsteilebene zeigt jedoch, dass die Ausländeranteile zwischen 36 Prozent in Münzingen und 6,3 Prozent in Keßlingen schwanken. Gleichzeitig variieren auch die Anteile der Luxemburgerinnen und Luxemburger an der Gesamtbevölkerung (s. Abb. 2). So verzeichnen – relativ gesehen – Münzingen, Sinz und Wochern die meisten Luxemburgerinnen und Luxemburger an der Gesamtbevölkerung, während in absoluten Zahlen die höchsten Werte mit 434, 177 und 174 Luxemburgerinnen und Luxemburger in den Ortsteilen Perl, Besch und Nennig erreicht werden (Nienaber/Kriszan 2013: 225).

Abb. 2: Die saarländische Gemeinde Perl mit Ortsteilen, Ausländeranteilen und Anteilen der Luxemburgerinnen und Luxemburger an der Gesamtbevölkerung



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Chef der Staatskanzlei o.J.

Mit dem Zuzug der Luxemburgerinnen und Luxemburger ist eine hohe Neubauquote durch Nichtdeutsche verbunden, was eine Besonderheit des atypischen Grenzgängerwesens darstellt. Sie gründet in Preisunterschieden sowie Unterschieden auf dem Wohnungsmarkt. Zur Wahrung der Identität der einzelnen Ortsteile hat die Gemeinde Perl im Jahr 2009 Vergaberichtlinien für die Überlassung von Wohnbaustellen festgelegt, wonach ortsansässige Bewerber um eine Wohnbaustelle vorrangig berücksichtigt werden (Gemeinde Perl 2009: 1). Auch gibt es Preisunterschiede für ortsansässige Käufer (82,50 €/m² im Jahr 2014) und für andere Interessenten (107,50 €/m² im Jahr 2014) (Gemeinde Perl o.J.; Nienaber/Roos 2012b).

Die im Folgenden dargestellten Forschungsergebnisse basieren auf der Durchführung einer postalischen, quantitativen Befragung mithilfe eines standardisierten und anonymisierten Fragebogens aus dem Jahr 2010. Inhaltlich bestand der Fragebogen aus den Bereichen „Soziodemographische Aspekte“, „Wohnsituation und Wohnumfeld“ sowie „Integration und Möglichkeiten zur Integration“, die in Form von geschlossenen, offenen und Hybridfragen abgedeckt wurden. Die Stichprobenziehung erfolgte durch das Einwohnermeldeamt der Gemeinde Perl. Es handelte sich dabei um eine Haushaltsstichprobe von 250 Personen ausländischer Staatsangehörigkeit mit einem Mindestalter von 18 Jahren, verteilt über alle Ortsteile. Bis zum Einsendeschluss wurden insgesamt 58 Fragebögen zurückgesandt, wovon alle 58 auswertbar waren. Dies entspricht einem Rücklauf von 23,2 Prozent. Diese Rücklaufquote ist als sehr gut einzustufen, da nach Reuber und Pfaffenbach (2005: 87) bei schriftlichen Befragungen in der Regel lediglich mit einer Rücklaufquote von unter 15 Prozent zu rechnen ist. Drei Viertel der zurückgesandten Fragebögen wurden von Personen luxemburgischer Staatsangehörigkeit ausgefüllt. Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich lediglich auf diese Personengruppe und umfassen nur den Themenblock „Wohnsituation und Wohnumfeld“ sowie vereinzelte Aspekte aus dem Bereich „Integration und Möglichkeiten zur Integration“.

Zur Vertiefung der Ergebnisse für das Thema „Wohnsituation und Wohnumfeld“ wurde ergänzend 2011 eine Kartierung der 251 von Luxemburgerinnen und Luxemburgern bewohnten Häuser in den beiden Ortsteilen Perl und Besch durchgeführt. Dazu wurden beispielsweise Merkmale wie Alter des Wohngebiets, Straßenlage, Haustyp, Alter des Hauses, Zustand des Hauses, Hausnutzung, Personen je Haushalt sowie soziodemographische Merkmale der Bewohnerinnen und Bewohner operationalisiert. Mit der Festlegung von spezifischen Kategorien konnten die beobachtbaren Merkmale erfasst werden. In Anlehnung an die von Grümer (1974: 43) sowie Schnell, Hill und Esser (1999: 364 f.) formulierten Anforderungen an Kategorien wurde einerseits die Eindimensionalität der Messung und andererseits die Ausschließlichkeit sowie Vollständigkeit und Konkretion berücksichtigt. Ebenso wurde aus praktischen Gründen auf eine Begrenzung der einzelnen Kategorien geachtet (Meier Kruker/Rauh 2005: 87). Informationen zu soziodemographischen Merkmalen konnten aus den Angaben des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Perl entnommen werden.

3.2 Soziodemographische Aspekte der Befragten

Im Folgenden werden ausgewählte soziodemographische Aspekte der im Rahmen der schriftlichen, standardisierten Untersuchung der erfolgreich befragten Personen tabellarisch zusammengefasst. Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich lediglich auf die Personen mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit.

Tab. 1: Soziodemographische Aspekte (Auswahl) der erfolgreich befragten Personen mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit (in Prozent)²

Merkmal	Personen mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit
Geschlecht	N = 42
Männlich	50,0
Weiblich	50,0
Altersgruppen	N = 43
< 20 Jahre	0
20–30 Jahre	18,6
31–40 Jahre	32,6
41–50 Jahre	9,3
51–60 Jahre	18,6
61–70 Jahre	11,6
> 70 Jahre	9,3
Ortsteil	N = 44
Besch	13,6
Borg	6,8
Büschdorf	2,3
Eft-Hellendorf	6,8
Münzingen	4,5
Nennig	18,2
Oberperl	4,5
Perl	22,7
Sinz	4,5
Wochern	15,9
Haushaltsform	N = 44
Ehepartner und Kinder	20,5
Partner und Kinder	9,1
Ehepartner ohne Kinder	31,8
Partner ohne Kinder	20,5
Alleine mit Kindern	4,5
Alleine ohne Kinder	11,4
Sonstiges	2,3

² Die Anzahl der Antwortausfälle hängt von einer jeden Fragestellung ab und kann daher von Frage zu Frage schwanken. Aus diesem Grund variiert N zwischen Werten von 42 und 44.

Höchster Bildungsabschluss	N = 44
Hauptschule	12,8
Realschule	17,9
Fachhochschulreife	5,1
Abitur	7,7
Fachhochschulabschluss	28,2
Hochschulabschluss	7,7
Ohne Abschluss	10,3
Keine Angabe	5,1
Sonstiges	5,1

Quelle: Eigene Erhebung 2010

3.3 Wohnsituation der Luxemburgerinnen und Luxemburger in der Gemeinde Perl

Ein sehr großer Teil der befragten Luxemburgerinnen und Luxemburger besitzt Eigentum in Form eines Wohnhauses oder einer Wohnung, was der sehr hohen Eigentumsquote im Saarland entspricht (59,5 Prozent im Jahr 2008) (BBR o.J.). Wird zwischen den beiden Wohnungsformen differenziert, dominiert mehrheitlich das Einfamilienhaus. Diese hohe Eigenheimquote der Luxemburgerinnen und Luxemburger gründet auf dem Preisunterschied zwischen dem Saarland und dem Großherzogtum, der je nach Wohnsegment zwischen -35 bis -45 Prozent liegt (Gerber/Licheron 2010: 64). Demnach gehen die grenzüberschreitenden Umzüge häufig „mit einer Änderung des Bewohnerstatus (aus Mietern werden Eigentümer) und einer Änderung des Wohnsegments (Wechsel von einer Wohnung zu einem Einfamilienhaus)“ (Gerber/Licheron 2010: 85) einher (Nienaber/Roos 2012b).

Begründet wird die Wohnortwahl in der Gemeinde Perl mit der Attraktivität der Gemeinde, die sich in unterschiedlichen Aspekten widerspiegelt. So schätzt die Untersuchungsgruppe vor allem die Grenznähe und die geringeren Wohnpreise. Ebenso spielt die gute Verkehrsanbindung an das Großherzogtum Luxemburg eine wichtige Rolle, sodass in Verbindung mit der grenznahen Lage ein tägliches Pendeln zum Arbeitsplatz ermöglicht wird. Aber auch die ländliche Umgebung der Gemeinde Perl und des Landkreises Merzig-Wadern werden von den Luxemburgerinnen und Luxemburgern geschätzt (Nienaber/Roos 2012b).

Der grenzüberschreitende Umzug in die saarländische Gemeinde erfolgte bei den meisten Befragten im Zeitraum der Jahre 2005 bis 2008, was mit einer deutlichen Zunahme der Einwohnerzahl und einer verstärkten Ausweisung von Neubaugebieten verbunden war. Für eine Verlagerung des Wohnortes entschieden sich vor allem Ehepartner beziehungsweise in Partnerschaft befindliche Personen mit und ohne eigene Kinder. Die von Zuzüglern aus Luxemburg bewohnten Häuser in den Ortsteilen Perl und Besch sind zu 55,5 Prozent Einfamilienhäuser, gefolgt von Mehrfamilienhäusern (19,7 Prozent) und Doppelhaushälften (16,0 Prozent). Diese befinden sich meist in den Neubaugebieten der beiden Ortsteile und damit in ruhigeren Nebenstraßen. Folglich handelt es sich in 60,9 Prozent der Fälle um neugebaute Objekte, die teilweise speziell von luxemburgischen Baugesellschaften beworben und gebaut werden (s. Abb. 3). Jedoch wurden teilweise auch die bewohnten Altbauten zumindest äußerlich in den vergangenen Jahren saniert. Entsprechend der überwiegenden Lage der Wohnobjekte in Wohngebieten

werden die Häuser nahezu vollständig zu Wohnzwecken genutzt. Lediglich in Einzelfällen umfasst die Hausnutzung neben dem Bereich „Wohnen“ zusätzlich noch gewerbliche Zwecke.

Abb. 3: Werbung einer luxemburgischen Baugesellschaft und ein Neubaugebiet in der Gemeinde Perl



Quelle: Nienaber 2011

In den Häusern wohnen in der Regel mehrere Personen luxemburgischer Nationalität sowie vereinzelt auch Personen mit einer luxemburgischen Doppelstaatsbürgerschaft (u.a. luxemburgisch-deutsch, luxemburgisch-portugiesisch, luxemburgisch-moldawisch und luxemburgisch-kapverdisch) zusammen. Ein Viertel der Luxemburgerinnen und Luxemburger lebt in Perl und Besch in Einpersonenhaushalten. Insgesamt dominieren in den beiden Ortsteilen Zweipersonenhaushalte, gefolgt von Haushalten mit drei Personen. Eine Besonderheit stellt das Seniorenheim Moselpark in Perl sowie das Alten- und Pflegeheim St. Franziskus in Besch dar, wo 152 beziehungsweise 60 Personen zusammenleben. Darunter befinden sich 91 beziehungsweise 11 Bewohnerinnen und Bewohner mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit. Die Altersstruktur der luxemburgischen Hausbewohner in den beiden Ortsteilen wird durch einen hohen Anteil von Personen im Alter von 31 bis 65 Jahren charakterisiert. Es folgen 0- bis 14-Jährige, 22- bis 30-Jährige und Personen mit einem Alter von über 65 Jahren sowie Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 21 Jahren.

In den ethnisch-kulturell gemischten Wohngebieten, in denen die Untersuchungspersonen leben, bieten sich im Alltag viele Möglichkeiten für Intergruppenkontakte und Gelegenheiten zum Austausch. Diese Möglichkeiten werden von der Mehrheit der Befragten wahrgenommen, die angeben, dass häufig oder zumindest manchmal Kontakte zwischen ihrem Haushalt und den deutschen Nachbarn bestehen. Dennoch besteht auch die Gefahr der Segregation innerhalb der Gemeinde und möglicherweise der Abschottung, da die atypischen luxemburgischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger in der Regel in überwiegend von Luxemburgern bewohnte Neubaugebiete ziehen (Nienaber/Kriszan 2013: 226, 231). Hervorgerufen wird dies einerseits durch deren hohe Neubauquote sowie andererseits durch steigende Immobilien- und Baugrundstückspreise. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Befragung wider. So beschreiben drei Viertel der Untersuchungsgruppe, dass in ihrem direkten Wohnumfeld viele weitere Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, vermutlich Luxemburger, leben. Auch zu den Nachbarn ausländischer Staatsangehörigkeit existieren Kontakte, wobei diese etwas weniger intensiv sind als zu einheimischen Anwohnern. Die Analyse der Gründe

für interethnische beziehungsweise ethnische Kontakte zeigt, dass in erster Linie Freundschaften, gefolgt von einer gemeinsamen Freizeitgestaltung und Kontakten über die Kinder dominieren (Nienaber/Roos 2012b). Die Begegnung mit sowie der Austausch zwischen deutschen und luxemburgischen Kindern beziehungsweise Jugendlichen wurde in der Gemeinde Perl in besonderem Maße durch die Gründung des deutsch-luxemburgischen Schengen-Lyzeums im Jahr 2006 gefördert. So werden in der grenzüberschreitenden Schule vor allem Schüler aus Deutschland und Luxemburg gemeinsam unterrichtet. Darüber hinaus spielen aber auch organisatorische Verpflichtungen sowie infrastrukturelle Kontakte (z. B. Einkaufsmöglichkeiten) eine Rolle. Jedoch bestehen über das direkte Wohnumfeld hinaus meist nur wenige Kontakte zu Einheimischen, da die luxemburgischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger häufig durch ihren Freundeskreis und ihre berufliche Einbindung weiterhin stark mit dem Großherzogtum Luxemburg verbunden sind (Nienaber/Kriszan 2013: 226; Frys/Nienaber 2011: 103). Dies könnte gemeinsam mit einer meist fehlenden Mitgliedschaft in örtlichen Vereinen oder fehlendem ehrenamtlichen Engagement einer sozialen Integration in die Gemeinde entgegenwirken (Nienaber/Roos 2012b).

Unabhängig davon fühlt sich die Mehrheit in ihrer Nachbarschaft wohl oder sehr wohl. Ein Gradmesser für das Gefühl des Wohlbefindens ist das Maß der Akzeptanz und Toleranz innerhalb des Wohnumfeldes. So erleben die befragten Luxemburgerinnen und Luxemburger in ihrem direkten Wohnumfeld überwiegend ein Gefühl der Toleranz und Akzeptanz. Entsprechend plant auch niemand der Befragten, innerhalb der nächsten fünf Jahre seinen Wohnsitz außerhalb der Gemeinde Perl zu verlegen (Nienaber/Roos 2012b).

4 Fazit

Die Zuwanderung in den Grenzraum führt in den Untersuchungsgebieten zu einem Bevölkerungswachstum. Die Zuzüglerinnen und Zuzügler in den deutschen Grenzraum verlagern im Regelfall nur ihren Wohnsitz und behalten ihren Arbeitsplatz in Luxemburg bei. Aus diesem Grund wählen die Zuwanderinnen und Zuwanderer hauptsächlich Wohnstandorte in unmittelbarer Grenznähe, ihr Aktivitätsraum bleibt aber auf das Großherzogtum fokussiert.

Bei den Zuzüglerinnen und Zuzüglern in die Untersuchungsräume handelt es sich hauptsächlich um zurückkehrende Deutsche und abwandernde Luxemburger. Diese ziehen jedoch aus unterschiedlichen Gründen in den Grenzraum. Bei beiden Gruppen lassen sich finanzielle Migrationsgründe feststellen. Hierzu gehören beispielsweise die hohen Bodenpreise in Luxemburg und die damit verbundenen Schwierigkeiten, die bevorzugte Wohnform – das freistehende Einfamilienhaus – umzusetzen. Darüber hinaus sind auch kulturelle und familiäre Ursachen ein häufiger Abwanderungsgrund.

Das durch die Zuwanderung verursachte Bevölkerungswachstum trägt gemeinsam mit dem hohen Grenzgängeraufkommen in den beiden Untersuchungsgebieten zu unterschiedlichen neuen Herausforderungen bei. Diese bringen diverse Konsequenzen für die Planung und die zukünftige Entwicklung mit sich. So erhöht der durch das Bevölkerungswachstum verursachte Siedlungsdruck das Risiko der Zersiedelung der Landschaft. Da die atypischen Grenzgängerinnen und Grenzgänger ihren Aktivitätsraum nur in geringem Maße an ihrem neuen Wohnstandort nutzen, integrieren sie sich im Regelfall nur wenig in die bestehenden Gemeinschaftsstrukturen. Der Verbleib des Arbeitsplatzes in Luxemburg trägt zu einem hohen Grenzgängeraufkommen bei. Das Grenzgängeraufkommen geht aufgrund des nur wenig ausgebauten grenzüberschreitenden ÖPNV mit

einem erhöhten Verkehrsaufkommen einher. Dementsprechend wird im Bereich der (grenzübergreifenden) Verkehrsmobilität großer Handlungsbedarf gesehen. Da die Zuwanderung nicht nur Gemeinden mit zentralörtlichen Funktionen, sondern alle Kommunen mit einer guten Verkehrsanbindung entlang der Grenze betrifft, werden auch die Sicherung der Daseinsvorsorge und das Zentrale-Orte-Konzept mit neuen Handlungserfordernissen konfrontiert. Hieraus ergibt sich das Erfordernis einer grenzübergreifenden räumlichen Planung.

Literatur

- Arnold, K. (2008): Migrationsprozesse im Raum Trier in Abhängigkeit vom lokalen Grundstücksmarkt.
<http://cpe.arubi.uni-kl.de/97ED93AD-EC16-4483-873A1E6C9A955B8A/FinalDownload/DownloadId-A6C2712D45C1419647E6A03D4F0820FB/97ED93AD-EC16-4483-873A-1E6C9A955B8A/MP-Trier/Diplomarbeit.pdf> (13.08.2014).
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (o.J.): Demographiebericht. Ein Baustein des Wegweisers Kommune. Perl.
<https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/kommunaledaten+perl+demographischer-wandel+2003-2012+tabelle> (15.04.2013).
- Brügmann, S.; Dinkel, M.; Faber, A.; Kraft, A.; Obereiner, D. (2008): Wohnstandortkonzeption für ausgewählte rheinland-pfälzische Verbandsgemeinden im Grenzgebiet zu Luxemburg. Unveröffentlichte Studierendenarbeit, WS 2007/2008 an der TU Kaiserslautern.
- BBR – Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) (o.J.): Wohneigentum.
http://www.bbsr.bund.de/nr_821088/BBR/DE/WohnenImmobilien/Immobilienmarktbeobachtung/ProjekteFachbeitraege/Wohneigentum/01_start.html (18.04.2013).
- Carpentier, S. (Hrsg.) (2010): Die Grenzüberschreitende Wohnmobilität zwischen Luxemburg und seinen Nachbarregionen. Luxemburg. = Schriftenreihe „Forum Europa“ 6.
- Chef der Staatskanzlei (Hrsg.) (o.J.): Verwaltungskarte.
<http://www.saarland.de/9684.htm> (16.09.2014).
- Europäische Union (Hrsg.) (1971): Die Systeme der sozialen Sicherheit und Freizügigkeit: Grundverordnung (EWG), Nr. 1408/71.
<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:1971:149:0002:0050:DE:PDF> (13.05.2013).
- Frys, W.; Nienaber, B. (2011): Die Situation der Wohnmigranten im ländlichen Saarland. In: Hege, H.-P.; Knapstein, Y.; Meng, R.; Ruppenthal, K.; Schmitz-Veltin, A.; Zakrzewski, P. (Hrsg.): Schneller, öfter, weiter? Perspektiven der Raumentwicklung in der Mobilitätsgesellschaft. Hannover, 94-104. = Arbeitsberichte der ARL 1.
http://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/ab/ab_001/ab_001_10.pdf (18.04.2013).
- Gemeinde Perl (Hrsg.) (2009): Vergaberichtlinien für die Überlassung von Wohnbaustellen in der Gemeinde Perl vom 12. März 2009.
http://www.perl-mosel.de/fileadmin/user_upload/PDFs/Wirtschaft_Bauen/Version_2_5_Beschluss_GR.pdf (13.08.2014).
- Gemeinde Perl (Hrsg.) (o.J.): Baugebiete in der Gemeinde Perl.
<http://www.perl-mosel.de/wirtschaft/baugebiete-2014/> (11.09.2014).
- Gerber, P.; Licheron, J. (2010): Wohnraum: Größer und preiswerter. In: Carpentier, S. (Hrsg.): Die grenzüberschreitende Wohnmobilität zwischen Luxemburg und seinen Nachbarregionen. Luxemburg, 63-85.

- Geyer, S. (2009): Siedlungsentwicklung im deutsch-luxemburgischen Grenzraum. Arbeitsfelder und Handlungsempfehlungen zur Steuerung am Beispiel des Landkreises Trier-Saarburg. In: Troeger-Weiß, G.; Domhardt, H.-J. (Hrsg.): Arbeitspapiere zur Regionalentwicklung. Kaiserslautern. = Elektronische Schriftenreihe des Lehrstuhls Regionalentwicklung und Raumordnung 2.
- Grüner, K.-W. (1974): Beobachtung. Stuttgart.
- Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (Hrsg.) (2010): Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. 7. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 12. Gipfel der Exekutive der Großregion. Saarbrücken.
- Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (Hrsg.) (2012): Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. 8. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 13. Gipfel der Exekutive der Großregion. Saarbrücken.
- L'observatoire de l'habitat (2010a): La Note de l'observatoire de l'habitat. Préférences et satisfaction résidentielle des habitants du Luxembourg – un aperçu.
www.statistiques.public.lu/fr/publications/autresacteurs/series-ceps/noteobservatoirehabitat/2009/12-2009/12-2009.pdf (11.12.2012).
- L'observatoire de l'habitat (2010b): La Note de l'observatoire de l'habitat. Des actifs résidents devenus frontaliers, Analyse d'un phénomène émergent.
www.statistiques.public.lu/fr/publications/autresacteurs/series-ceps/no4-2010.pdf (11.12.2012).
- Meier Kruker, V.; Rauh, J. (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie. Darmstadt.
- Ministère des Transports; Ministère des Travaux Publics; Ministère de l'Intérieur et de l'Aménagement du Territoire; Ministère de l'Environnement (Ed.) (2008): Plan directeur sectoriel Transports. Projet de Rapport technique. [Vorentwurf des Plan Sectoriel „Transports“].
www.dat.public.lu/publications/documents/avant_projet_plan_sectoriel_transports/av_proj_pst_br.pdf (19.06.2012).
- Ministerium des Inneren und für Sport Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2009): Raumordnungsbericht 2008. Mainz.
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2009): Zuwanderungs- und Integrationsbericht der Landesregierung Rheinland-Pfalz 2007–2008. Mainz.
- Nienaber, B.; Kriszan, A. (2013): Entgrenzte Lebenswelten: Wohn- und Arbeitsmigration als Ausdruck transnationaler Lebensentwürfe im deutsch-luxemburgischen und deutsch-polnischen Grenzraum. In: Raumforschung und Raumordnung 71 (3), 221-232.
- Nienaber, B.; Roos, U. (2012a): Internationale Migranten und Migration. In: GR-Atlas (Atlas der Großregion).
<http://gr-atlas.uni.lu/index.php/de/articles/ge62/mil184> (11.09.2014).
- Nienaber, B.; Roos, U. (2012b): Der demographische Wandel und die Integration von Migranten in den saarländischen Kleinstädten Perl und Schmelz. In: Köppen, B.; Gans, P.; Milewski, N.; Swiaczny, F. (Hrsg.): Internationalisierung: Die unterschätzte Komponente des demographischen Wandels in Deutschland? Norderstedt, 87-116. =Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Demographie 5.
- Planungsgemeinschaft Region Trier (Hrsg.) (2007): Regionaler Raumordnungsbericht der Region Trier 2007. Trier.
- Ramm, M. (1999): Saarländer im grenznahen Lothringen. In Geographische Rundschau 51 (2), 110-115.
- Reuber, P.; Pfaffenbach, C. (2005): Methoden der empirischen Humangeographie. Braunschweig.
- Schnell, R.; Hill, P.; Esser, E. (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung. München/Wien.
- Statistisches Amt Saarland (Hrsg.) (2011a): Mehr EU-Ausländer im Saarland.
http://www.saarland.de/dokumente/thema_presseportal/PD_025_EU_Auslaender.pdf (28.02.2012).

- Statistisches Amt Saarland (Hrsg.) (2011b): Ausländer im Saarland am 31. Dezember nach Staatsangehörigkeit.
http://www.saarland.de/dokumente/thema_statistik/staa_BEVSTAAT%283%29.pdf
(28.02.2012).
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2011): Ausländer in den Kreisen nach Staatsangehörigkeit 2008–2010. Unveröffentlichte Zusammenstellung.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (o.J.) Mein Dorf, meine Stadt.
www.infothek.statistik.rlp.de/neu/MeineHeimat/meineGemeinde.aspx (08.01.2013).
- Uken, M. (2011): Anleger entdecken das Betongold.
<http://www.zeit.de/wirtschaft/2011-09/immobilien-kaufpreise> (31.05.2013).
- Wille, C. (o.J.): Atypische Grenzgänger nach Luxemburg. In: GR-Atlas (Atlas der Großregion).
<http://gr-atlas.uni.lu/index.php/de/articles/ar65/at659?task=view&id=1819> (11.09.2014).

Autorinnen

Ursula Roos (*1985), 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen mit den Fächern Geographie/Chemie, geogr. Migrations- und Integrationsforschung, Geographie ländlicher Räume, Universität Luxemburg, Walferdange/Luxemburg, Mitglied der AG „Internationalisierung der Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Raumentwicklung“ der ARL.

Chantal Hermes (*1987), Dipl.-Ing. Raum- und Umweltplanung, Administration communale de la Ville d'Ettelbruck, Ettelbruck (Luxemburg), Mitglied der AG „Internationalisierung der Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Raumentwicklung“ der ARL.

Birte Nienaber (*1978), Prof. Dr. phil., Dipl.-Geogr., geogr. Migrationsforschung, Raumentwicklung, Grenzräume, politische Geographie, Universität Luxemburg, Walferdange/Luxemburg, Mitglied der ARL-LAG Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland.